

Band 1768

BASTEI

Chefarzt Dr. Holl

Sein Leben, seine Liebe, seine Patienten



Was man als Wunder feierte ...

Ein Unfall zerstörte Charlottes Leben – doch sie kämpfte sich zurück • Katrin Kastell

BASTEI ENTERTAINMENT 

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Was man als Wunder feierte ...](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

Titelbild: shutterstock/wavebreakmedia

E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-1941-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Was man als Wunder feierte ...

Ein Unfall zerstörte Charlottes Leben

Von Katrin Kastell

Seit Stunden schon wacht Matthias Christenberg am Bett der Fremden, die ihm das Liebste auf der Welt gerettet hat: sein Kind! Doch bei dem Versuch, den kleinen Tom aus der Gefahrenzone zu ziehen, ist Charlotte Lukas selbst schwer verletzt worden! Aller Voraussicht nach wird sie nie wieder gehen können! Dabei lag die Zukunft gestern noch hell und strahlend vor ihr, ihr Aufbruch in ein neues Leben, auf das sie jahrelang eisern hingearbeitet hat! Doch gefesselt an den Rollstuhl, wird sich ihr Traum, in Amazonien als Feldforscherin zu arbeiten, niemals verwirklichen lassen ... Bei dem Gedanken zieht sich Matthias' Herz zusammen, und in dem jungen Mann reift ein folgenschwerer Entschluss ...

„Sie haben es wirklich geschafft! Ich weiß noch, wie Sie mit sechzehn das erste Mal zu mir in die Praxis kamen. Schon da haben Sie mir erzählt, dass Sie sich für die Lebensweise fremder Völker interessieren und dass Sie als Feldforscherin arbeiten wollen und Ethnologie studieren werden.“ Dr. Stefan Holl hatte wie die übrigen Gäste des kleinen Abschiedsumtrunkes in der Aula der Universität ein Glas Sekt in der Hand und stand neben seiner Frau Julia.

„Es gibt nicht viele Menschen, die ihr Lebensziel so früh kennen und es derart konsequent im Auge behalten. Alles Gute für Sie, und ich wünsche Ihnen, dass die Realität Ihre positiven Vorstellungen noch übertrifft!“ Der Arzt prostete seiner Patientin Charlotte Lukas zu, die er seit zwölf Jahren kannte und deren Weg er mit großem Interesse verfolgt hatte.

„Ich weiß gar nicht, ob ich so ausgeprägte Vorstellungen davon habe, was da auf mich zukommt. Was mich fesselt, ist die Tatsache, dass wir gerade nichts über den Alltag, die Traditionen und religiösen Vorstellungen dieses Stammes im Amazonasbecken wissen. Und diese Menschen wissen nichts über unsere Welt. Für sie sind wir vermutlich so skurril, wie Aliens es für uns wären“, antwortete die junge Forscherin mit leuchtenden Augen.

„Ich bin einfach nur offen und neugierig auf diese fremde Welt und bin mir zugleich bewusst, dass ich allein durch mein Dortsein diese Welt unwiederbringlich verändere. Das ist eine enorme Verantwortung, und ich hoffe, so wenig Schaden wie möglich anzurichten.“

Julia Holl nickte nachdenklich. „Hoffen wir, der Kontakt zur Außenwelt erweist sich als positiv für dieses Volk und wirft es nicht in absehbarer Zukunft aus der Bahn. In der Vergangenheit wurde da viel geschadet“, gab sie zu bedenken. Ethnologie war eines ihrer Steckenpferde.

„Ganz abgesehen von der Kulturdrift, die verheerende Konsequenzen haben kann, gibt es noch andere Gefahren. Wenn ich nur daran denke, wie viele Tote es bei Epidemien

nach solchen Erstkontakten gab. Unsere Immunabwehr hat gelernt, mit zahllosen Viren und Bakterien umzugehen, mit denen diese Menschen noch nie in Berührung gekommen sind. Ein harmloser Schnupfen kann sie töten, und wir infizieren sie unabsichtlich damit. Ich habe erschütternde Berichte gelesen“, fuhr Julia Holl fort.

„Das stimmt leider, aber Professor Sybille Rainers ist vorsichtig und hält alle möglichen Schutzmaßnahmen ein. Holzarbeiter, die den Urwald roden, haben von dem vergessenen Volk erzählt, das in der Nacht vorüberhuscht, ohne dass man jemanden sieht. Es waren eher Gerüchte, aber Professor Rainers ist ihnen nachgegangen und hat den ersten Kontakt hergestellt“, erzählte Charlotte Lukas eifrig, die merkte, dass es Julia Holl wirklich interessierte.

„Professor Rainers hat den Stamm in den vergangenen zwei Jahren mehrmals kurz besucht. Der Mediziner lehnte sie zuerst ab, aber am Ende war er es, der sie eingeladen hat, für eine Weile zu bleiben und mit ihnen zu leben. Das ist eine große Ehre.“

„Ich habe ein paar der Bücher von Professor Rainers gelesen. Sie denkt unkonventionell, und es macht Spaß, von ihren Erfahrungen zu lesen“, warf Julia Holl ein.

„Ja, Professor Rainers ist einfach unglaublich! Ich habe alle ihre Bücher und Veröffentlichungen im Studium verschlungen und kann es kaum erwarten, mit ihr zu arbeiten“, schwärmte Charlotte und strahlte, weil Julia die Arbeit der Professorin kannte.

„Wie kommt es, dass Sie Professor Rainers begleiten dürfen? Sie sind eine Fremde für die Stammesgemeinschaft und nicht direkt eingeladen. Kann das nicht zu Problemen führen?“, wollte Julia wissen.

Stefan Holl verdrehte innerlich die Augen. Er liebte Julias kritischen Geist und die Flut an Fragen, die ihr nie ausgingen. Ein paar Tage vor der Abreise von Charlotte Lukas schienen ihm diese kritischen Bemerkungen allerdings nicht ganz angebracht.

Julia und Stefan Holl waren schon lange ein Paar. Sie hatten vier Kinder zusammen und die zwei ältesten, Zwillinge, studierten bereits. Julia kannte ihren Mann gut und spürte sein Unbehagen sofort. Sie musste über sich selbst schmunzeln. Wenn Stefan recht hatte, dann hatte er recht.

„Mein Mann schweigt und leidet. Er findet, ich bin mit meiner Fragerei gerade eine absolute Nervensäge und Sie haben auf Ihrem Abschiedsfest Besseres zu tun. Ich fürchte fast, ausnahmsweise muss ich mich geschlagen geben und ihm zustimmen. Entschuldigen Sie! Wenn mich etwas interessiert, gehen öfter einmal die Pferde mit mir durch“, sagte sie mit einem gewinnenden Lächeln.

Charlotte schüttelte heftig den Kopf. „Aber nein! Frau Holl, das sind doch genau die Fragen, die mich umtreiben, und darüber reden zu können ist ein Geschenk. Natürlich giere ich nach Wissen und möchte unbedingt lernen, und zugleich möchte ich nicht dazu beitragen, das Leben dieser Menschen zu gefährden. Es ist ein schwieriger Balanceakt.“

„Charlotte, rüber mit dir! Von nun an haben wir keine Gelegenheit mehr, dich herumzukommandieren. Das letzte Mal müssen wir nutzen“, rief eine rothaarige Frau in mittleren Jahren und winkte die junge Frau gebieterisch zu sich. Dann lachte sie und hob ihr Glas.

„Geduld und Selbstdisziplin, geliebte Ex-Chefin! Du hast bald einen neuen Sklaven, so lange hältst du durch“, rief Charlotte lachend zurück.

„Das ist Sabrina Heiner, die Redakteurin, für die ich die letzten Jahre redigiert und recherchiert habe, um mein Studium zu finanzieren. Sie hat mir nach dem Abschluss eine feste Stelle in der Redaktion angeboten, aber angesichts der Alternative fällt mir die Entscheidung leicht“, erläuterte Charlotte den Holls, dann kehrte sie zum ursprünglichen Thema zurück.

„Mein Kommen wurde von den Stammesältesten abgesegnet. Sie haben selbst vorgeschlagen, dass Professor Rainers noch jemanden mitbringt. Ich denke, sie sind genauso neugierig auf uns wie wir auf sie. Für mich ist es allerdings noch immer wie ein Wunder, dass ausgerechnet ich diese Chance bekomme.“ Man sah der jungen Frau die Aufregung und Freude an.

„So vieles musste zusammenkommen, damit sich diese Tür für mich öffnet. Ohne das Doktoranten-Stipendium, das mir für diesen Feldeinsatz zugesprochen wurde, hätte ich es nicht finanzieren können. Nächste Woche am Montagmorgen steige ich ins Flugzeug. In vier Tagen bin ich in Südamerika! Können Sie sich das vorstellen? Mein Traum wird wahr!“

Julia und Stefan Holl freuten sich an Charlottes Begeisterung.

„Selbst wenn wir Urlaub machen, bleiben wir meist in Europa. Amazonien – das ist ein Teil dieser Erde, den wir wohl immer nur aus guten Fernsehdokumentationen kennen werden. Wo treffen Sie Professor Dr. Rainers?“, wollte Julia wissen.

„In Belém, einer Stadt im Norden Brasiliens, aber das ist erst der Beginn unserer Reise. Bis wir bei dem Stamm ankommen, vergehen weitere zehn Tage, an denen wir zuerst mit dem Boot dem Rio Guama folgen und dann einem Nebenfluss und seinen Verästelungen. Am Ende folgt noch ein mehrtägiger Fußmarsch durch den Urwald. Die Träger werden uns extra entgegen geschickt.“

„Um diese Wanderung beneide ich Sie nicht bei dreißig bis vierzig Grad Celsius und einer Luftfeuchtigkeit von gut neunzig Prozent. Ich würde zerfließen und mit einem kompletten Kreislaufzusammenbruch wieder nach Hause ins gemäßigte Deutschland verfrachtet werden“, meinte Stefan Holl.

„Ich werde mich an das Klima gewöhnen müssen, aber eigentlich habe ich mit feuchter Hitze zum Glück keine